

Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an H. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1202.
Redaktion: F. Krieg, Hannover.
Abonnement für Deutschland und Österreich-Ungarn 1,50 M., für das Ausland 2 Mark pro Quartal.
Inserate kostet die sechsgesetzte Zeitseite 20 Pf.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kreuzbergstr. 9, Seitenfl. 1. — Vorsitzender der Rechtsschutz-Kommission: L. Stiel, Frankfurt a. M., Eisenbachstraße Nr. 16. Vorsitzender der Preis-Kommission: O. Brandt, Linden-Hannover, Wittekindstraße 20, 1. Etage.

Nr. 18.

Hannover, den 1. Mai 1902.

12. Jahrgang.

Zum 1. Mai.

Nicholas Robert.

Im Osten erglühet das Morgenrot,
Der Tag der Maie steigt auf;
Weit über die Welt, über Elend und Not,
Mimmt die Sonne den siegenden Rauf.
Der Morgen ergrünzt im duftigen Hain,
Blitz über die Berge, das Tal;
Die Welt ist erfüllt von rosigem Schein,
Von Leben erweckendem Strahl.

Das Leben erwacht in Wald und Feld,
Und jauzend sein Echo erklängt; —
Nings, weit in der Welt, in der weiten Welt,
Ein Volk nach Sonnenschein ringt;
Dunst murmelt und grült es, wie brausende Fluth,
Die Blicke, sie blitzen empor, —
Sie trinken des Ostens feurige Gluth, —
Des Maitorgens rosigem Flor.

Ihr Stätten der Arbeit, so stiftig, so dumpf,
Ihr voll so von Schweiz und von Dual —
Heut' bannt das Volk ihr nicht starre und dumpf,
Heut' sieht der erweckende Strahl!
Heut' weitet das Leben die schwollende Brust,
Heut' bleiben die Sorgen zu Haus; —
Heut' jauzt das Volk voller Liebe und Lust,
Heut' schallt der Freiheit Gebräu.

Dunst grüsst ein Volk voller Sehnsucht nach Licht,
Es hebelt nach Freiheit, nach Glück;
„O, wenn die Sonne das Dunkel durchbricht!“
Spricht heis sein verlangender Blick. —
Es glühet und sprühet im Osten die Gluth; —
Da wird es im Herzen so wach,
Da reckt empor sich ein fröhlicher Mut:
„Ein Tag dem Volke! — Ein Tag!“

Sie kommen Alle, es jauzt ihr Mund
Den Gruss der Freiheit so laut;
Und „Mai“ heißt ihr großer umschlingender Bund,
Sie einen sich Alle so traut.
Es wogt und wallet wie Fluthen am Strand,
Es jauzt durch Feld und durch Flur;
Es brauset wie Sturm von Lande zu Land:
„Daz' Brüder und Schwestern sie nur!“

Allerlei Betrachtungen.

In der „Allgemeinen Brauer- und Hopfenzeitung“, Nürnberg, einer der maßgebendsten und weitverbreitetsten Fachzeitungen für das Unternehmerthum in der Brau-industrie, bespricht von Zeit zu Zeit irgend ein geheimrätlich angehauchter Sozialpolitiker verwischener Stumm'scher Couleur sozialpolitische und Arbeiterfragen in einer Weise, die schon manchmal unser Kopf schütteln erregte. Wir trösteten uns jedoch in dem Gedanken, daß dem Betreffenden, außerhalb des Berufes Stehenden eine nähere Kenntniß in manchen Dingen abgeht und die wiedergegebenen Ansichten zu verzeihen sind, so lange sie uns direkt nicht schaden. So hat, um ein diesbezügliches Beispiel älteren Datums anzuführen, der Betreffende — nach Stil und Form ist es derselbe, dessen Reproduktion wir auch jetzt im Auge haben — im Jahre 1900 in einem Artikel, betitelt: „Arbeiterorganisation in der Brauerei“ in der Nr. 212 der „Allg. Br.- u. Hopfenzg.“ vom 10. September sich mit den Mitgliederzahlen der Generalkommission aufgeschlossenen gewerkschaftlichen Organisationen und besonders mit der Mitgliederzahl unseres Verbandes beschäftigt, und kam auf Grund der im Jahre 1899 noch geringen Mitgliederzahl — im Durchschnitt 8681 im selben Jahre —, die nach ihm „glücklicherweise ein verschwindend kleiner Theil der Brauereiarbeiter“ sei, zu dem höchst weisen Schluß, daß dies ein Zeichen dafür sei, daß — wörtlich —: „in der Brauerei irgend ein Bedürfnis zur Organisation der Arbeiter nicht vorhanden ist,“ und ferner, daß die Arbeiter gar nicht in ihrer Mehrheit nach solchen Organisationen verlangen. Würde der Verfasser nicht über den Wollen thronen und mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmen, so würde er wissen, daß das Bedürfnis zur Organisation unter den Brauereiarbeitern „glücklicherweise“ und auch ganz natürlicher

Weise ein sehr hervorragendes ist, schon aus dem Grunde, weil in einer sehr großen Zahl Brauereien und Malzfabriken bei der schweren Arbeit auch noch eine unmenschlich lange Arbeitszeit existiert, neben außerst niedrigen Löhnen und dem Fehlen jeder Sonntagsruhe, und den Brauereiarbeitern genügend Beweise geliefert wurden, daß nur durch die Organisation Wandel geschaffen würde — daß aber der Terrorismus einer sehr großen Zahl Unternehmer und Unternehmervertreter verhinderte, dieses Bedürfnis der Arbeiter zur Organisation zu befriedigen. Können wir doch in der Reihe der Jahre Hunderte von Fällen aufzählen, wo ganze Mitgliedschaften durch Maßregelungen aufgerissen, andere in ihrer Entwicklung gehemmt wurden, wo die Brutalität und Unterdrückungsgelüste der Unternehmer so weit gingen, daß man törichte Mitglieder am ganzen Orte unmöglich mache, sie jeder Existenz beraubte. Würde den Arbeitern von Seiten dieser Unternehmer in dieser Beziehung Freiheit gelassen werden, so würde unser Verband (da ja, wie der Verfasser selbst konstatiert, „die Agitation unter den Arbeitern zum Anschluß aneinander eine ganz bedeutende ist“) eine ganz andere Mitgliederzahl aufweisen, woraus jedemfalls vielleicht auch dieser Herr ein Bedürfnis der Arbeiter zur Organisation folgern würde. Die Ursache der noch verhältnismäßig geringen Mitgliederzahl ist also nicht das mangelnde Bedürfnis der Berufsarbeiter zur Organisation, sondern der Terrorismus einer großen Zahl Unternehmer etc., die, vielleicht vielfach aus Unkenntnis seiner Bestrebungen und seiner Mittel, diese Bestrebungen zu verwirrlichen, wohl meistens aber auf Grund eines ihnen nicht zu stehenden Unnachahmungsrechtes, hervorgegangen aus dem „unbeschränkten Herren-Standpunkt“, unseren Verband aus tiefster Seele hassen und unsere Mitglieder terroristen und unterdrücken mit einem Eifer, der wirklich einer besseren Sache würdig wäre. Es hätte sich also für diesen Herrn eine schöne Gelegenheit — wir nehmen an, daß er von Vorstehendem Notiz nimmt —, den oben bezeichneten Unternehmern in dem Unternehmerschablonen Moral zu predigen, ihnen das höchst ungerechte und verwerfliche ihres Thuns vor Augen zu halten und, soweit er es dadurch vermögt, sie zur Gerechtigkeit und Loyalität zu erziehen. Allerdings würde er dann, den Erfolg vorausgesetzt, bald konstatieren müssen, daß, nach seiner Meinung „unglücklicher Weise“, der Verband an Mitgliedern zunimmt und nicht mehr ein „verschwindend kleiner Theil der Brauereiarbeiter“ der „sozialdemokratischen Gewerkschaft“ angehört.

Gleicherzeit macht der betreffende Verfasser auch die Ausgaben der Gewerkschaften „für die Lösung einer Aufgabe, die gar nicht zweckmäßig“ ist, zum Gegenstand der Kritik und läßt sich also vernehmen:

Wenn die Arbeiterbevölkerung Steuern zahlen soll, wenn Beiträge für Kassen eingezogen oder sonstige ihnen zu gute kommenden Erhebungen angelegt werden, so hört man sofort die Klage darüber, daß bei denjenigen Verdienstverhältnissen diese Kosten außerordentlich drückend seien. Wenn man ferner die Arbeiter in Zeiten günstiger wirtschaftlicher Entwicklung zum Sparen ermuntern, so kann man sicher sein, daß dieselben Einwendungen erhoben werden. Und nun ersieht man aus den Gewerkschaftszahlen, welche verhältnismäßig große Beträge von den Angestellten der verschiedenen Gewerbszweige für die gewerkschaftlichen Zwecke, die doch hauptsächlich in der Unterstellung sozialdemokratischer Agitatoren, in der Durchführung von Streiks u. s. w. bestehen, aufgewendet werden! Bis zu 60 Mark mich jährlich auf den Kopf der Arbeiter bestimmter Gewerbszweige für diese Zwecke ausgegeben. Und man muß dabei bedenken, daß dies nicht die einzigen Ausgaben solcher Art sind; im Gegenteil, man kann ziemlich sicher sein, daß weit mehr Geld noch für andere, ebenso unnotige Zwecke ausgegeben wird. Bei den Brauern ist die Ausgabe allerdings nicht so beträchtlich. Hier kommt auf den Kopf für das Jahr 1899 eine Summe von 15,87 M. Über auch diese Summe muß als hoch bezeichnet werden, weil die Gewerkschaften den Arbeitern nichts leisten, für gleiche Summen aber die Arbeiter so große Nachteile sich verschaffen können, wie sie beispielweise aus der Invalidenversicherung erwachsen. Man wird deshalb aus diesen Zahlen den Schluß ziehen müssen, daß die Verdienstverhältnisse der Arbeiterchaft im allgemeinen und der Brauereiarbeiterchaft im Besonderen nicht so kläglich sind, wie dies stets von interessanter Seite dargestellt wird. Es ist vielmehr durch diese Zahlen der Beweis erbracht, daß der jetzige Verdienst den Arbeitern gestattet, auch ganz unnötige und zwar recht beträchtliche Ausgaben solcher Art zu machen.“

Hier paaren sich hinterwäldlerische Ansichten mit Wassersuppenpolitik und Stumm'schen Allüren bei

dem Verfasser, woraus hauptsächlich die Hatzerei gegen die Gewerkschaften hervorleuchtet. Wenn der Verfasser auch so wenig von den tatsächlichen Verhältnissen unterrichtet ist, daß er nicht weiß, wieviel die organisierten Arbeiter für Erhebungen, die ihnen zu gute kommen, ausgeben, ferner, daß die Ausgaben der Gewerkschaften zum weit überwiegenden Theile Unternehmenszwecken dienen; wenn er auch nicht begreift, in welch hohem Maße Lohnhöhungen und Verkürzung der Arbeitszeit durch die sonstigen Ausgaben der Gewerkschaften ergibt wurden und werden; wenn er auch auf dem unsinnigen Standpunkt steht, daß die Gewerkschaften für den Arbeiter nur dann etwas „leisten“, wenn sie die bei der Ausbeutung invalider Gewerken unterstützen, als im Gegentheil Maßnahmen zu treffen, um sie möglichst vor dem Invalidenwerden zu bewahren; wenn er auch endlich nicht begreift, daß die Arbeiter trotz ihrer nicht zureichenden Verdienstverhältnisse sich diese Ausgaben auferlegen, um sich bessere Verdienstverhältnisse zu schaffen und sich gegenseitig in der Not zu unterstützen, — so ist dieses Alles bei einem satten Philister, der die Not des Lebens nicht und das wirtschaftliche Getriebe nur aus der Unternehmerperspektive kennt, erklärlieb. Wenn aber ein „Sozialpolitischer“ in der Brau-industrie Unternehmerpresse seine Glossen darüber macht, daß die Arbeiter, wenn sie sparen oder mehr Steuern zahlen sollen, die schlechten Verdienstverhältnisse ins Feld führen, und wenn er durch die Zahlen den Beweis erbracht zu haben glaubt, daß die Arbeiter „ganz unnötige und zwar recht beträchtliche“ Ausgaben sich gestatten, so leistet er der Brauindustrie den allerschlechtesten Dienst, und kann er bald Bundesgenossen in Denen finden, die auch die Ausgaben für Bier als „ganz unnötige und recht beträchtliche“ erklären, und mit einem größeren Recht. Unterseits ist es denn aber doch der Gipfel der Ueberhebung, die Hundertausenden im öffentlichen Leben und Streben stehenden organisierten Arbeiter Schulmeistern zu wollen, als ob diese nicht selbst müßten, was für sie „zweckmäßig“ und „nöthig“ ist. Hätten doch z. B. die Brauereiarbeiter hundertmal mehr Veranlassung, Kritik daran zu üben, welche großen Summen von den Unternehmern in Folge falscher und sinnloser Spekulation etc. „ganz unnötig“ verschwendet werden, sind die Arbeiter es doch selbst, die dieses dann gewöhnlich am eigenen Leibe zu spüren bekommen.

Es scheint hier der Haß gegen die gewerkschaftlichen Organisationen dem Verfasser die kühle Überlegung geraubt zu haben, um zu begreifen, wie es wohl um die Brau-industrie stände, wenn die Arbeiter alle zusammen nach seinem Stande wären: eine organisationslose Heerde, die willfährig Steuern etc. zahlte, soweit als man nur verlangt, recht gehorsam den Mund hält, auch wenn man ihr das Fell über die Ohren zieht, und sich um ihre wirtschaftlichen Verhältnisse gar nicht kümmert, an eine Verbesserung derselben nicht denkt. Wahrlich, dieser „Sozialpolitischer“ hat seinen Beruf verfehlt, für solch eine Interessenvertretung würden die Arbeiter danken.

Wie sehr dieses zutrifft, beweist auch ein Artikel in Nr. 90 der „Allg. Br.- u. Hopfenzg.“ vom 18. April 1902, betitelt: „Gesetzgebung und Brau-gewerbe“, der die eigentliche Veranlassung zu unserem „Betrachtungen“ war. Dieser Artikel — wir deuteten schon an, scheinbar von demselben Verfasser — trägt das Signum: „Nachdruck verboten“. Dies schien auch uns höchst nothwendig, und zwar in dem einen Theile in Rücksicht auf die Allgemeininteressen, sowie die Interessen der Unternehmer und Arbeiter in der Brau-industrie gleichzeitig. Es heißt dort im Bezug auf den neuen Zolltarif und die Ausichten für die Erhaltung günstiger Handelsbeziehungen zum Ausland, die nach dem Verfasser nothwendig sind, „wenn das deutsche Gewerbe in der Bahn, die es nun einmal eingeschlagen hat, vorwärts kommen soll“, folgendermaßen:

„Glücklicher Weise kann sich das deutsche Gewerbe nach dieser Richtung nach allen Neuerungen, welche regierungss seitig gefallen sind, einer gewissen Verhüting hingeben, denn die ganze deutsche Politik bewegt sich in dem Rahmen der Erhaltung und Eröffnung von Maßmärkten für deutsche Erzeugnisse. Welche politischen Vorgänge der letzten Zeit auch zu beobachten waren, fast überall standen in ihnen die Absicht, den deutschen Produzenten neue Märkte aufzufinden. . . . Man darf darauf vertrauen, daß die gezeigten Faktoren des

Reiches und namentlich die Regierungen sich nicht dazu hergeben werden, eine solche Gefegebung auf diesem Gebiete einzuleiten, geschiehe durchzuführen . . .

Der Verfasser ist außerst bescheiden in Bezug auf die Beweise des Vertrauens seitens der Regierungen und der gehobenden Faktoren des Reiches, unter welchen die Majorität des gegenwärtigen Reichstages zu verstehen ist. Dieses "Vertrauen" nimmt sich recht sonderbar aus angesichts des nach dem Verfasser wiedergegebenen Umstandes, daß "schon vor fast einem Jahre die Vorbereitungen für die Erneuerung der Handelsverträge derart in die Wege geleitet wurden, daß von gewerblichen Sachverständigen gutachtliche Neuerungen darüber eingeholt würden." Von diesen "gutachtlichen Neuerungen" haben z. B. die Brauinteressenten vertheilt wenig ver- spürt, die "gewerblichen" Arbeiter erst recht nicht. Über eine besondere Veranlassung zum Vertrauen muß es wohl sein, wenn die Regierungen trotz der gutachtlichen Neuerungen von gewerblichen Sachverständigen, den schreindern Agrarier nochgebend, so exorbitant hohe Zollsätze, vornehmlich auf alle Nahrungsmittel und im Besonderen auch auf die Produkte, welche die Brauerei benötigt, vorgeschlagen haben und diese Sätze gegenüber allen Einwendungen vertheidigen, welche, wenn es gelingen sollte, dieselben bei der Beratung der Handelsverträge durchzuführen, Gegenzölle nach sich ziehen werden, die gemeinsam wirklich recht bald Deutschland "in das industrielle Dunkel" zurückstoßen würden, "in dem es sich früher befand." Darüber herrscht auch in weiteren Kreisen als der Arbeiter kein Zweifel, daß die "deutsche Politik" in der Zollfrage dazu angeht ist, schwere wirtschaftliche Schädigungen herbeizuführen und Elend und Arbeitslosigkeit unter den deutschen Arbeitern noch größer zu machen.

Bergesen scheint der Sozialpolitiker im dem Unternehmerorgan zu haben, daß die Regierungen für Gerste und Malz doppelte Zollsätze, für Hopfen einen fünfsachen Zollsatz als wie sie bisher bestanden haben, im Interesse der "nationalen Arbeit" vorgeschlagen und vertheidigen; vergessen, daß die Mehrheitsparteien im Reichstag in der Zollberatungskommission noch weit über diese Sätze hinausgegangen — er hat "Vertrauen" zu den Regierungen und den gehobenden Faktoren. Bergesen scheint auch die bisherige Stellung dieses Unternehmerorgans in der Zollfrage; vergessen die verschiedenen Eingaben der Unternehmervereinigungen gegen die Zolltarifpolitik, in denen nichts von Vertrauen gegenüber den Regierungen enthalten, sondern Beweise, daß die Zollsätze unzureichbar und im Interesse der Brauindustrie höchst schädlich sind; vergessen die Protestversammlung der 1000 Besitzer in Berlin, in welcher man über die Weisheit der Regierung so eigenartige Ansichten laufen ließ. Wohin denn nun des Weges? Bedeutet dieses einen Umschwung der Gesinnung und hat man sich mit den Bestrebungen der Regierung, die man bisher mit Recht bekämpft, schon einverstanden erklärt, hat man nichts mehr einzumenden gegen die den nationalen Wohlstand schädigenden Zollschranken und "vertrant" blindlings der Regierung, die diese aufzurichten willens ist, oder ist es nur eine unglückliche Entgleisung dieses "Sozialpolitikers"? In dem einen wie in dem anderen Falle müssen wir im Namen der dabei außerst interessirten Brauereiarbeiter nachdrücklich dagegen protestieren; in diesem Falle gibt es kein "Vertrauen", die Absichten der Regierung und ihre Machtgewalt der schreindern Agrarier gegenüber, die die industrielle Entwicklung nicht nur aufzuhalten, sondern auch so weit als möglich zurückzuschrauben möchten, liegen klar auf der Hand, und dagegen gilt es geschlossen und entschieden Front zu machen. Wer dabei fehlt, begeht Verrat an den eigenen Interessen oder verfolgt andere Pläne. Es wäre gut, Klarheit darüber zu erhalten, um sich event. in Zukunft danach richten zu können.

Bezeichnend für diesen "Sozialpolitiker" in der "Br. u. Hops.-Ztg." ist aber immerhin seine Stellung und sein Haß gegenüber den Arbeiterorganisationen und ihren gerechten Bestrebungen, deren Notwendigkeit er immer noch nicht begriffen hat, und sein "Vertrauen" zu der Regierung, die die beste Absicht hat, der Brauindustrie einen empfindlichen Stoß zu versetzen.

Korrespondenzen.

Berlin B. Versammlung vom 20. April. Den Rassenbericht vom 1. Quartal brachte Kollege Franke. Derselbe ergab eine Einnahme von 1743,20 M. Dagegenüber stand eine Ausgabe von 1027,03 M. 716,17 M. wurden zur Hauptausgabe. An Unterstützungen wurden gezahlt 628 M., an Büchschitz 43 M. Ergetzte sind 73 Mitglieder. Der Gesellschaftsbericht gab Neumann. Nach demselben jordnen im verflohenen Bierteljahr 3 Mitgliederversammlungen, 9 Sonderversammlungen, 3 Vorstandssitzungen, 3 Betriebsausschusssitzungen und 3 Sammlungen statt. Verhandlungen mit den Brauereien fanden 13 statt. Postwendungen gingen, insl. der Bezugung 1219 ab. Die Bräujothen bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung und erklärten, die Beläge sowie sämtliche Bücher in besserer Ordnung gehalten zu haben. — Als Delegierte zum Gewerkschaftskongress wurden Baur-Hannover, Staale-Hannover und Beiderer-München vorgeschlagen. Mit der Ausführung des Maßes wurden Schipporek und Küttner betraut. Zur Unterstützung des Generalstreiks in Belgien sollen Listen ausgegeben werden.

Berlin. Die Koffertarifarbeit mehrerer Bundesmitglieder auf Schwedisch II. vertreten durch Herrn Mühlbauer, vertröpfert in einem Sprachlos-Erteil in Nr. 16 der "Bundes-Ztg.", vertrat sich in einer Berichtigung, in durchaus nebensächlichen Brüsten der von uns gezeigten Darstellung des Falles Pessert contra Frau Probst, jedoch mit demselben Urteile und demselben Urtheil, als in der zuerst von ihnen gezeigten Darstellung. Dem "ausserordentlichen" Leser der "Bundes-Ztg.", als welcher sich Mühlbauer bekennt, scheint Zeit und Muße dabei verloren zu gehen, sein eigenes Verborgen gehörig studiren zu können, sonst hätte er wissen müssen, daß der Fall Pessert zur Illustration der vom Kollegen Kürner entdeckten

Sturm- und Drangperiode und zur Beleuchtung der Machi-

nationen der Gegner, also der Verbandsmitglieder, dienen sollte; also das "Anden-Hals-werken von Sachen", unter denen sich jedoch alle Hosen nicht gefunden haben, wie wir bestimmt verschämen können, war durchaus am Platze. Der "reine Wein", den Herr Kollege Mühlbauer den Verbandsmitgliedern eingeschänkt hat, war leider wieder "Eßig", denn die von uns angegebenen Daten stimmen durchaus. Pessert war das zweite Mal, auch nach Aussage der Frau Probst, an einem Sonntag bei derselben, und weder nach Gregorianischem noch nach Julianischem Kalender fiel ein Sonntag auf den 20. November. Selbst angenommen, was jedoch damit keineswegs zugegeben ist, die von Mühlbauer angegebenen Daten wären richtig, auch die angebliche Frage der Frau Pr. am Pessert wäre authentisch, was wäre damit bewiesen? Hatte damit Pessert schon eine Verpflichtung zur Abfassung eines Gesuches, und wäre dasselbe, wenn auch auf der Stelle abgefaßt, nicht auch schon für die November-Sitzung zu spät gekommen? Ist es anderseits nicht vielmehr Pflicht der nächsten Freunde eines Verstorbenen, zu denen in diesem Falle Mühlbauer unwechselhaft zählte, der hinterbliebenen Witwe mit Rath und That zur Seite zu stehen? Warum hat er es denn nicht gehabt? Erstrebte sich vielleicht die von den Herren angeblich gepflegte wahre Kollegialität schon zu der Paraburg beim Beisitzbegündnis, zu dem sich dann Leute drängten, die im Leben niemals Freund zu dem Verstorbenen waren, wie im Falle Pessert, nur damit der Bund rein und unverfälscht vertreten ist? Was soll die banale Redensart, daß man in den 21 Tagen auch was essen muß, vor Lindensteins die Verhältnisse der Fr. Pr. nicht, Probst jedoch war kinderlos, mindestens 9 Jahre ununterbrochen im Geschäft, Mitglied zweier Krankenkassen usw. Worauf sollten da Frauen sorgen, deren verstorben Männer vielleicht keine Kasse mehr angehörten. Im Übrigen möge der große "Lederer" Mühlbauer, als welcher er sich hier seinen Stolz legen zum ersten Mal vorstellt (früher kannten wir von ihm nur sein Jürgenlatz), hoffentlich lesen und verstehen lernen. Wer entschuldigt sich dann mit der Nervosität der Fr. Probst? Wir haben uns in nichts und mit nichts zu entschuldigen. Aber die Nervosität der Frau fällt für Euch Herren erschwerend ins Gewicht, denn auf die Aussagen neuerster Personen legt man keinen so großen Wert, und die Nervosität war Euch bekannt, wie Lindner in der Vergleichsverhandlung vor dem Schiedsrichter selbst ausführte. Das wir im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben nicht bloß besser Bescheid wissen müssen, sondern auch tatsächlich wissen, beweist Mühlbauer selbst. Er wüßt einfach Bundesverein und Steuerbegattung zusammen, die Ortskranenkasse ist der Verband, und konstatiert nun: die hinterbliebenen eines Bundesmitgliedes bekommen 190 M., die des Verbandes nur 100 M. Wir wissen aber nun, daß es Bundesmitglieder gibt, die nicht der Gesellenkranenkasse angehören, und Verbandsmitglieder, die ihr angehören. Im Übrigen wollen wir hier feierlich und öffentlich erklären, daß der Verband gar nichts giebt und wir auch gar nicht beanspruchen, mit dem Bund in dieser Beziehung in Konkurrenz zu treten. Das Herr Mühlbauer den Ausspruch "niemand Mensch" nicht getun haben will (die Gesichts liegt übrigens 3 Jahre zurück), ist bedeutsam für seine Weisheitlichkeit, zwanzig Zeugen bringen wir ihm dafür bei, daß er ihn doch gethan hat. Wochenlang wurde er damit gespottet. Im Großen und Ganzen aber können wir konstatieren, daß die Habe gesessen haben, dies beweist schon das Umstand, daß einer von den schwer Gekränkten seinem geprüften Orgen an einem verschwiegenden Orte, an dessen Aufenthalt gewöhnlich P. Pr. steht, Lust gemacht hat, indem er die Namen der 4 Ausflugsmitglieder an die Wand schrieb und hinter jedem eine Beschriftung, wie "Schwadis wünscht Karibibrot". P. Pr. hat darüber kein Haar gekrümpt, und hiermit wären auch die ästhetischen Anschauungen der Herren zum Ausdruck gekommen. Kollegen behaupten, daß der verschwiegene Ort zum Naturorgan der "Bundeszeitung" für Schultheiß II. proklamiert worden ist. Wo der gehörige Platz abgedient wird, steht nun aus. Um nicht gegen Herrn Kollegen Mühlbauer zu sehr abzuspielen, ohne ihn jedoch unlauteren Weitverbau machen zu wollen, wollen auch wir mit einem lateinischen Auspruch endigen (das Klingt so gebildet) und darin gleichzeitig unser Urtheil über Mühlbauer und Genossen zusammenfassen: "O sancta simplicitas". Kollege König wird's übersehen.

Dresden. Sonnabend, den 12. April, fand eine öffentliche Versammlung der Sektion der Brauer im kleinen Saale des "Trianon" statt. Über: "Der Verbandstag, seine Bedeutung und die Würde hierzu" sprach major Delegirter Kollege Winkler. Er ging die wichtigsten eingelaufenen Anträge durch und sprach seine Ansichten darüber aus. In der Debatte wurden verschiedene Anträge sympathisch aufgenommen. So unter anderen: Die einzelnen Wahlkreise zu vergrößern und die Delegirten zu verringern, den Verbandstag nur alle vier Jahre abzuhalten, weil dadurch große Ersparnisse gemacht würden. Der Antrag des Hauptvorstandes: Mit den Verbänden der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und der Fabrikarbeiter in Verbindung zu treten, zwecks Aufnahme der Mitglieder des einen Verbandes in den anderen bei Stellungsmöglichkeit, wurde lebhafit begrüßt. In unserem Verband ist es schon von jeher so gemein, daß Mitglieder von anderen Verbänden, die in den Brauerei-Stellwagen sitzen und fanden, einfach umgeschrieben wurden, und in dieselben Rechte traten, wie jedes andere Mitglied, ohne nochmals Eintrittsgeld bezahlen zu müssen. Auch dem Antrage wurde zugestimmt, mit dem amerikanischen Brauerverbande in Verbindung zu treten, daß nur solche Kollegen in Amerika Aufnahme finden, die hier in Deutschland mindestens ein Jahr Mitglied sind, weil es vorgesehen ist, daß Bundesgesellen, die auswandern wollten, sich ein paar Wochen vorher in den Verband aufzunehmen ließen, weil sonst in Amerika keine Arbeit finden könnten. Es ging noch ein nachspäterer Antrag ein, daß die Kollegen, die ohne Grund aus dem Verbande ausgestoßen sind, nur durch Beschluss des Vorstandes oder der Versammlung wieder aufgenommen werden können. Winkler erklärte, daß dieser Antrag zwar verspätet wäre, doch wolle er ihn unbedingt vorbringen. Bei den Wahlen zum Gewerkschaftskongress wurden Baur-Hannover, Staale-Hannover und Richter-Berlin als Delegirte und Beiderer-München, Witten-Hanau a. M. und Binsler-Dresden, als Stellvertreter gewählt. Da die Versammlungsteilnehmer wegen späterer Zeit aus Theile schon auszubuchen, ging ein Antrag auf Schluß der Versammlung ein, der mit Majorität angenommen wurde.

Gefert. Am 19. April fand unsere Mitglieder-Versammlung statt. Im ersten Punkte waren 9 Regenmärschen zu verzeichnen. Es waren fast sämtliche in der Brauerei von Brandis und Langsdorff beschäftigten Vereine erschienen, mal eben ohne Unterschied aufzunehmen ließen, was auch von der Versammlung gutgeheissen wurde. Während diese Kollegen eben zur Einsicht gekommen, dann hätte der Herr Braumeister Schwade wohl nicht so nach seiner Willkür gehandelt. Dieser Herr hat sich nicht im Mindesten an die mit den Brauereien gekroffenen Brautabordnungen gehalten und hat sich höchst herausgezogen, um die Arbeitsszeit zu verlängern und den Lohn zu erhöhen. Daraum rufen wir den Kollegen Baur-Brauerei zu, fest zum Verband zu halten und mit uns zu kämpfen, dann werden diese Missstände bald beseitigt werden. Die Abrechnung vom 1. Quartal giebt, da der Kassirer verhindert ist, der Vorständige bekannt. Da hierüber nichts auszusegnen ist, wird dem Kassirer Decharge ertheilt. Im Gewerkschaftlichen Thau-

Kollege Niepl der Versammlung mit, daß den Gewerkschaften das "Tivoli" zur Verfügung gestellt ist und dasselbe von jebl. als Gewerkschaftshaus betrachtet wird. Darauf erschien derselbe die Versammlung, sich darüber auszusprechen, ob auch wir unser Versammlungsort künftig verlegen wollen. Nach längerer Debate wird der Antrag mit 37 Stimmen abgelehnt. Die Versammlungen finden mitthen fernher in der "Forelle" statt. Im Verschiedenen wird unter anderem noch über die Bohnverhältnisse der Kutschler der Baumann'schen Brauerei debattirt. Sodann wird der Kollege Kühn zum Brauvertrauensmann der Brauerei Brandis u. Mangold gewählt. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband schließt der Vorständige die gut besuchte Versammlung.

Gera. Die Versammlung vom 16. April war diesmal gut besucht. Zum 1. Punkt referierte Breitschneider über die Feier des 1. Mai. Aufschließend an diesen Vortrag deutete der Vorständige auf eine von uns bereits erreichte Verkürzung der Arbeitszeit hin, sprach aber sein Bedauern dahin aus, daß vielleicht die rechtzeitige Entfernung aus den Geschäften 1/2 Stunde nach beendiger Arbeit nicht aufrecht erhalten werde, sondern nach alter Gewohnheit sogar nach Skirben noch welche anzutreffen sind. Es ist uns aber hierdurch für eine künftige Verbesserung unserer Lage durchaus nicht gedient, und mögtes jedes Mitglied bestrebt sein, fortan sich der Vorrichtung zu fügen. — Die Rückantwort des Brauereivereins lautete, daß Dienstjenigen, welche um Urlaub zum 1. Mai einkommen, sowohl es der Betrieb erlaubt, 1/2 Tag unter Abzug des Lohnes frei bekommen. Alsdann folgte der Rassenbericht vom 1. Quartal. Derselbe wurde von den Revieren richtig gesprochen und dem Kassirer Entlastung ertheilt. Hieran wurden die einzelnen Paragraphen des Sterbereglements durchberaten und zur Abänderung einiger Punkte dieselben der Kommission wieder zurückgegeben. Bei Etablierung des Mannes wurden 75 M. und dem der Frau 60 M. durch Abstimmung festgesetzt. Dann wurde noch bestimmt gegeben, daß die Sekretariatsberichte, welche den Mitgliedern zugestellt sind, von der Volkskasse gebettet worden seien.

Halle 1. In der letzten Monatsversammlung verlas der Kassirer, Kollege Sehlinger, die Abrechnung vom 1. Quartal. Dieselbe war von den Revieren nachgesehen und für richtig befunden worden und wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Als Delegierte zum Gewerkschaftskongress wurden Baur-Hannover, Beiderer-München und Thürer-Stuttgart in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt. Hierauf gab Kollege Böhme den Bericht des Gewerkschaftsrates. Unter "Berichtenes" jeder Sonnabend nach dem 15. Abends 8^{1/2} Uhr, abzuhalten. Die Aufschaffung neuer Vereinsabzeichen wurde den Vorständen beider Sektionen überwiesen, damit gleiche Abzeichen angeschafft werden. Von einigen Kollegen der Ultius-Brauerei wurde Beschwerde geführt, daß dort die Überstunden mit 5 Pf. zu wenig bezahlt werden. Beschlossen wurde ferner, daß unter Verkehrsabzettel nach wie vor das des Herren Gaulmann, Unterberg, bleibt, da sich nur dort die Nachfrage nach Arbeitskräften seitens der auswärtigen Brauereien konzentriert. Die durchreisenden Kollegen mögen sich dies zur Nutz nehmen. Kollege Böpfling forderte hierauf zur rägen Verbesserung an der Maifeier auf. Die Kollegen versammeln sich früh im Vereinslokal. Beim Verlesen der Präsenzliste ergab sich, daß die Kollegen Born, Rötter, Walzer, Schwäger und Glaser, sämtlich in Freiberg's Brauerei, unentschuldigt fehlten.

Halle 1. Eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung fand am 12. April in Stadt Flensburg statt. Der 1. Vorständige und der 1. Schriftführer hatten ihre Posten niedergelegt. — Der Kartelldelegirte berichtete, daß zum Arbeiterbetrieb Gen. Cipp einstimmig gewählt wurde. Beschlossen wurde, die Matzister in derselben Weise zu begehen wie vergangenes Jahr. Ein Kollege ist ausgetreten.

Leipzig. Die Einzelmitglieder des Verbandes hatten, wie im vergangenen, so auch in diesem Jahre an den Brauverein Leipzig das Ercken um Freigabe des 1. Mai gerichtet. In seinem Antwortschreiben erklärte der Letztere, daß er gegen einen von den Arbeitnehmern angestrebten Urlaub für den 1. Mai nichts einwenden wolle, vorausegesetzt, daß der Urlaub von den Interessenten bis zum 24. April, Abends 6 Uhr, bei den Betriebsleitungen eingerichtet sei und eine Bohnzahlung für diesen Tag wieder beansprucht noch bewilligt werde.

Leipzig. Am Sonntag, den 20. d. M., fand im Restaurant "Graphia" eine öffentliche Versammlung statt. Kollege Bär gab die Abrechnung vom 1. Quartal. Die Revieren haben die Abrechnung geprüft und richtig befunden; Kasse und Böcher waren in bester Ordnung. Den Vertrauensmann wird Decharge ertheilt und Kollege Bär niedergemäßt. Hierauf berichtet Kassirer Stöcklein in ausführlicher Weise über die Tätigkeit der Agitationskommission im vergangenen Jahre. In die Agitationskommission wurden gewählt: Stöcklein, Leischnner, Böpfling und die beiden Kartelldelegirten. Da die beiden letzteren verhindert sind, gibt Leischnner den Kartellbericht. Für einen ausscheidenden Delegirten wird Böhme gewählt. Als Delegirte zum Gewerkschaftskongress werden vorgeschlagen: Baur-Hannover, Staale-Hannover, Beiderer-München, als Fahrmänner Stöcklein-Leipzig, Müller-Zwickau, Richter-Berlin. Unter "Gewerkschaftliches" heißt Leischnner die Antwort des Verbandes der Brauerei Begründet. Gleichzeitig des 1. Mai mit. Der Tag wird freigegeben unter den vorjährigen Bedingungen: den ganzen Tag frei ohne Anspruch auf Lohn. Es werden in den einzelnen Brauereien Wahlen zulassen, die bis zum 24. April an die betr. Betriebsleitungen eingereicht sein müssen. Es wird aufgefordert, rechtzeitig an der Maifeier teilzunehmen. Des Weiteren wurde als Novitäts mitgetheilt, daß in der Brauerei Riebeck die jährliche Lohnzulage statt 50 Pf. pro Woche nur 25 Pf. betrug, während es in anderen Brauereien 50 Pf. gab. Es muß sehr bemüht werden, daß diese Bohnzulage im Sinne der Direktion liegt, die bei Verstärkung der Brauerei durch Konkurrenten aus Arbeiterkreisen sehr gefährlich wird. Es erwacht vielmehr den Anschein, als ob die Bundesgruppe Brauführer Berger der Kästner der Nachimation ist und so seine eigenen Kollegen schädigt, der aber im Bundesverein mit seinen Freunden die gleichen Interessen vertraten will. So werden die Bundesgesellen, die bei Böhme besonders stark vertreten sind, an der Maifeier herumgeführt. Böhme, ein schöner Begriff der viel geprägten Kollegialität. Die Behandlung der Glasfabrikarbeiter derselben Brauerei von Seiten des Glasfabrikarbeitermeisters ließ zu wünschen übrig, wurde jedoch in Folge eines entzerrenden Schreibens eine bessere. Nachdem Kollege Sachse den Bericht des Gewerkschaftsrates gegeben hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Leipzig. Auch ein sehr feierlicher Verbandsablage und jetzt ein nachhaltungsreicher Vorbild ist Herr Oberbürgermeister B. in der "Forelle-Brauerei", Beiderer. Nebst seinem lobenswerten Worte: "Auf gehts in Gottes Namen" folgen seine laudendach verdeckten Ausdrücke: "Hopp, hopp, los los." Es sollte vor kurzem die alte Arbeitszeit wieder zu Kraft treten, nämlich von 4 bis 7 Uhr, und wohl aus was für einem Grunde? Einwieder erfordert es die Herstellung des "Wochentags", Wochentags, Deutzsch-Pilsener etc. aber auch wahrscheinlich das Abschließen derselben. Der Oberbürgermeister kann dann seine Augenworte, damit sie zu keiner Vergrößerung und den Sinnen leicht zu Herzen nimmen, schon eine Stunde früher in Anwendung bringen. Hoffentlich wird die verlängerte Arbeitszeit auch etwas Gutes mit sich bringen. Der Oberbürgermeister wird eifrigst bestrebt sein für die Ansiedlung der Betriebe, da schon bei der kurzen Arbeitszeit die kleinen nicht ausreichen und er auf das Wohl der Bevölkerung schaut. So was kann man bloß von Leidlich erwarten.

Flüneburg. Sonntag, den 12. April, fand bei Krebschmer eine Versammlung statt, welche jedoch nur mäßig besucht war. Die Abrechnung vom 1. Quartal wurde für richtig befunden und dem Käffirer Discharge ertheilt. Bei der Wahl zum Kongress in Stuttgart wurden Bauer-Hannover, Weiderer-München und Staake-Hamburg gewählt. Betreffs der Meister wurde beschlossen, auch an die Hasenburger Brauerei die Forderung um Freigabe des 1. Mai zu stellen. Die Kronenbrauerei hat bekanntlich die Forderung schon voriges Jahr bei der Volksversammlung bewilligt. Verschiedene Mißstände auf der Hasenburger Brauerei wurden in der Diskussion zur Sprache gebracht und wurde der Vorsitzende aufgefordert, Schritte zur Befestigung derselben zu unternehmen. Der Praktikantenstand auf der Kronenbrauerei hat nun ebenfalls sein Ende erreicht, indem dem Vorsitzenden die Lust, nur zu seinem Vergnügen zu arbeiten, plötzlich vergangen ist.

Mennungen. Die Versammlung vom 19. April war ziemlich gut besucht. Ein Kollege ließ sich annehmen und einer umschrieben. Als Delegierte zum Gewerkschaftskongress wurden die Kollegen Bauer-Hannover, Weiderer-München und Staake-Hamburg gewählt. Unter „Verschiedenes“ kam die Entlassung eines Kollegen in der Engelbrauerei zur Sprache. Derselbe wurde von dem Braumeister Joseph Haug ohne Grund entlassen. Wir möchten diesem Herrn nur raten, in Zukunft nicht mehr so schmeidig gegen die Verbandsmitglieder vorzugehen, denn dieses ist schon der zweite Fall, während er selbst erst sechs Wochen in genanntem Betriebe ist. Auch wurde von einigen Kollegen über die überräumliche Länge Sonntagsarbeit in verschiedenen Brauereien Klage geführt. Wie sehr auch Herr Kühsmayer die Organisation fürchtet, beweist Folgendes: Er verbietet jedem Kollegen, den er einstellt, in seiner Brauerei zu gehen, dort werde man lange gestellt. Kam da eines Tages ein Kollege in die genannte Brauerei, und als er wieder fort war, sagte der Herr zu einem Kollegen: „Das ist auch einer von den Gezern; dieser hat hier schon die dritte Stelle und, wenn er dort weg kommt, bekommt er hier in Mennungen keine Arbeit mehr!“ Sehr human! Dieser Herr hat wohl eine sogenannte schwere Last im Auto. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen noch aufgefordert hatte, sagt der Bilderdäler, wie es hier Mode sei (Hallodrie, Tagesschau 2c), die „Münchner Post“ zu abonnieren, welche nur die Interessen der Arbeiter vertrete, wurde die Versammlung geschlossen.

München. (Berichtigung.) Beuglich der Arbeit und Arbeitszeit an den Weihnachtsfeiertagen in der Augustiner-Brauerei ist zu berichten, daß am 1. Feiertag in der Mälzerei von 5–8 Uhr früh und im Lagerlokal von 4–8 Uhr früh gearbeitet wurde. Am 2. Feiertag wurde nicht abgedrängt, sondern nur Häufen gezogen, eins und ausgewechselt und Häufen gewidert. Trotzdem wurde wie sonst den ganzen Tag gearbeitet wie an jedem anderen Sonntag.

Nürnberg. Monatsversammlung vom 16. April. Aufnahmen waren fünf zu verzeichnen. Die Aufnahme des Büttner Hofmann wurde abgelehnt, die übrigen vier ohne Beanstandung angenommen. Der nächste Punkt beschäftigte die Lohnkommission für die Arbeiterinnen in der Brauerei Lederer. Der Vorsitzende verlas die schriftliche Eingabe bezw. die Korrespondenz mit der Firma Lederer. Nachdem bemerkt worden, daß bereits drei Arbeiterinnen eine Aufbesserung von 2 Mk. pro Woche erhalten haben, erhobigte sich jede Beschlußfassung, da die jüngste Arbeiterin auch bald eine Aufbesserung erhalten wird. In Bezug auf Regelung der Verhältnisse der Arbeiterinnen soll eine besondere Forderung an den Schuhverband eingereicht werden, in dem Tarif ist nach dieser Richtung keine Klausel enthalten.

Der Fall Bruner ward durch Beschluß an den Arbeiterausschuß unter Zugabe eines Lohnkommissionsmitgliedes zurückgewiesen, nachdem die Herren Hager und Lederer als Zeichner einer diesbezüglichen Antwort sich kurzweg dahin erklärten, den Fall geprüft und daraus ersehen zu haben, daß Bruner, der schon öfters berichtige Verbandsfresser, in allen seinen Thaten „recht“ gehandelt hat, obwohl der Arbeiterausschuß zur Verhandlung nicht zugezogen wurde. Wir meinen, dieser Fall gebe Anlaß genug zur genauen objektiven Prüfung, wenn nicht, nun, so müssen wir etwas deutlicher werden. — Wir gestalten uns zu bemerken, daß wenn man einen Arbeiter als Vorzeigekörper eines Vergleichs beschuldigt und dabei Drohungen aussäßt, ohne Berücksichtigung seiner eigenen „wissenschaftlichen“ Unschuldigkeit und es wird einer Nettamotion so wenig Rechnung getragen wie hier, daß man dadurch dokumentiert, das Recht zu bengen. — Vom Kartell wurde auf die verurteilten Glasarbeiter in Fürth hingewiesen. Die Versammlung beschließt, Sammellisten in Umlauf zu bringen und dabei diese betr. Familien zu berücksichtigen. — Der Jahresbericht vom Arbeitersekretariat ist zur Ausgabe fertiggestellt und den Kollegen als wertvolles sozialpolitisches Werk im Verkauf zu 10 Pf. empfohlen. Es ist notwendig, daß sich jeder Kollege diesen Bericht anschafft als Erinnerung an die Tarifverhandlungen, welche ihren Fortgang erfüllten darin, insbesondere ist die Arbeitslosenzählung ausführlich ausgeführt. — Den Tarifabschluß betreffend erklärt Kollege Beithner, daß das Gewerkschaftskartell Nürnberg-Fürth auch den Tarif mit unterzeichnen wird und bei Differenzen nach der Lohnkommission die zweite Instanz bilben soll, während das Gewerbege richt die dritte Instanz bildet, und nachdem eine Einigung nicht erzielt werden sollte, der Weg zur öffentlichen Beschwerde wird, als dann, wenn nötig, der Appell an die gesammte Arbeiterschaft. Zu diesem Zwecke muß die Versicherung seitens des Schuhverbandes gegeben sein, daß eine ständig bestehende Lohnkommission und im Behinderungsfalle eines Mitgliedes derselben Stellvertreter bestimmt werden. Nur unter dieser Voraussetzung kann dieser Instanzenweg gebilligt und der Tarif in Kraft treten. Der Antrag um Freigabe des 1. Mai soll durch eine Eingabe an den Schuhverband sowohl als an die außerhalb des Schuhverbandes stehenden Brauereien gemacht werden. Einem Antrag betreffs Gleichstellung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Brauerei Strobel u. Wagner-Mögeldorf wie in den Verbandsbrauereien, wurde dadurch entsprochen, als nach der Lösung der Einführung des Tariffs auch mit den dem Schuhverband absatzstehenden Brauereien in gleichlautende Unterhandlungen eingetreten werden soll. Die Versammlung mißachtete schließlich die verührte Vorschlagsweise seitens der Zahlstelle Hannover betr. Delegierten zum Gewerkschaftskongress. Sie erblieb hierin ein Verschulden der Taktik seitens des Hauptvorstandes, als dort schon vor der Bekanntgabe in der „Brauer-Zeitung“ nach dieser Richtung etwas unternommen zu haben zu vermuthen ist. Endlich darf nicht vergessen werden, daß beim letzten Gewerkschaftskongress dieselben Städte vertreten waren und deshalb einmal eine Abwechselung wünschenswert sei. Man wird allerdings einwenden, das Recht zu Vorschlägen hat jede Zahlstelle, doch davon würden die wenigsten Gebrauch machen, sowohl sie sich nicht den Vorschlägen annehmen. Nürnberg macht keine Vorschläge. — Als letzter Punkt wurde die Nachzahlung bezw. Aufnahme Wittmann's behandelt. Beschlissen wurde einstimmig, Wittmann nicht mehr aufzunehmen. Wittmann sei von dem Gesangverein Union bestimmt worden, sich aufzunehmen zu lassen. Eine Nachzahlung seiner Beiträge kann nicht gewiß dem Statut zugestimmt werden, da er seit Oktober mit den Beiträgen rückständig ist. Endlich ist Wittmann schuldig, unter verschiedenen Kollegen Fernschuß und nicht zum Verteilen in der Zahlstelle selbst inszenirt zu haben. Endlich hat er sich gelegentlich der Betriebsversammlung in der Brauerei Zellner der Bewertung schuldig gemacht: „Vielleicht läßt sich doch Einer jagen.“ Der Mann treibt nur jesuitische Manöver, die geeignet sind, die Kollegen hintereinander zu treiben. Alle Redner sprachen auch gegen die Aufnahme. — Anwesend waren 133 Mitglieder, 4 Mitglieder waren entschuldigt,

die Präsenzliste der Vertrauensleute wies ebenfalls eine Reihe Schwäger auf. Die Vorstandschaft erklärt: So lange die Mitglieder sich ihrer Pflichten so mangelhaft bewußt seien, insbesondere die Vertrauensleute, würde sie im gegebenen Fall Einwüchsen mit diesbezüglichen Antworten entgegen. — Nachdem Kollege Brechtel erklärt, sein Amt als Vertrauensmann weiter zu bekleiden, jedoch müßten Zeitungen und Zuschriften in seine Wohnung adressiert werden, um Steuertieren, die sich gerne des Dichtstoffs beschuldigen, das Handwerk zu legen, ich bin die Versammlung.

Solingen. Versammlung vom 13. April bei Cen, Käffersstraße. Nach Erledigung des 1. Punktes wurde beschlossen, an die Brauereien ein Eruchen zu richten bezw. Freigabe des 1. Mai hoffentlich werden die Brauereibesitzer bzw. Brauereileiter dem Wunsche der hiesigen Brauereiarbeiter Rechnung tragen und ihrem beschäftigten Personal nach Möglichkeit am 1. Mai freigeben. Hierauf gab Kollege O. den Gewerkschaftsbericht. Er gab unter Anderem bekannt, daß vom Central-Komitee eine Bibliothek eingerichtet worden ist und die einzelnen Gewerkschaften sich an dieser lobenswerten Einrichtung beteiligen können nach Erlegung einer Aufnahmegebühr von 3 Mk. und eines Beitrages von 5 Pf. pro Mitglied vierteljährlich. Die Versammlung beschließt, diesen Punkt in der nächsten Versammlung zu regeln. — Daß einzelne Herren noch immer gewisse Mittel anwenden, um die Organisation hier am Orte lahm zu legen und zu unterdrücken, könnte man so recht an der angeregten Debatte in der Versammlung hören. Gewisse Herren meinen, wenn sie jedes Mittel anwenden, um organisierte Leute, auch wenn sie ihre Arbeit zur Zufriedenheit ausführen, zu diskreditieren und zurückzustellen, so wäre das ganz in der Ordnung, und dann dürften sie auch mit ihrem Personal machen, was sie wollten. Wenn man dann bei diesen Herren kommt und will sich beschweren über Zurückziehung und dergleichen mehr, dann heißt es: „Ja, wenn das nicht passiert, kann es gehen!“ (Wie gewöhnlich das erste Wort.) Über das einzelne Kollegen, die ihre Arbeit noch immer gemacht haben, gewissen Kunstlingen und Strebern Plat machen sollen, damit sie sich weiter verteidigen, verteidigt sich auch nicht gut mit der Devise: „Einer ist nicht mehr wie der Andere und Schmarotzer gibt's nicht!“ Es kamen dann auch noch einige Sachen zur Sprache, die aber das Sonnenlicht nicht gut vertragen können, und eher vorw. Gericht, als in die Zeitung gehören. Besser wäre es, wenn die Angelegenheit ernstlich untersucht und nicht immer den Verbandsmitgliedern auf dem Rücken liegen würde, denn das ist doch kein Dienstunterhalt! Einem Herrn raten wir, sich in Zukunft mehr Menschenfreundlichkeit anzueignen; er scheint mehr Ehr als Menschenfreundlichkeit zu besitzen. Es geht hier in Solingen noch viel zu tadeln und zu verbessern, auch in Bezug auf Lohn- und Arbeitszeit, aber es ist auch die heiligste Pflicht eines jeden Brauereiarbeiters, zu uns zu halten und in den Verband einzutreten, dann wird sich auch Vieles verbessern lassen, wenn wir eine starke Mitgliederzahl haben. Bis jetzt zählen wir 31 Mitglieder. — Unter „Verschiedenes“ wurde die Gründung einer Lotteria angezeigt und regelt der Vorstand bis zur nächsten Versammlung die diesbezüglichen Schritte. Als Delegierte zum Gewerkschaftskongress in Stuttgart wurden Bauer-Hannover, Steinhauser-Suttgart und Schembach-München gewählt, als Ersthäuser Wiesbaden-Braunschweig, Böckeler-Wremen und Staake-Hamburg. Hierauf schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit einem besinnlichen Abschluß.

Wolfsbüttel. Die Versammlung vom 19. April war schlecht besucht. Von der Tagesordnung konnten nur 2 Punkte erledigt werden, da die Hälfte der Kollegen durch Abwesenheit glänzte. Die Abrechnung vom 1. Quartal und die Besprechung über das Sommervergnügen mussten zur nächsten Versammlung vertagt werden. Verschiedene Ratscher glauben, wenn sie aufgenommen sind, so genügt es, da halten sie es nicht für nötig, die Versammlung zu besuchen, und für die Zeitung und Statuten haben auch Manche kein Interesse; sie halten es nicht der Mühe wert, etwas zu lesen, aber es liegt daran: am Tage ist keine Zeit und Abends keine Lust oder es ist zu dunkel. Wir hoffen, daß die Kollegen besser zusammenhalten und die Versammlungen physischer besuchen, denn der Rückgang ist leichter als ein Vornärrtsgehen. Die nächste Versammlung findet am 17. Mai statt, hoffentlich erscheint jedes Mitglied. — Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeitszeit eine geringere; ein Beweis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dem Geschäft keinen Schaden, sondern nur Nutzen gebracht hat. Arbeiter, merkt Euch das! — Wir bedauern, daß Geschäft aus solchen Gründen zurückkommen, fügher, bei einem Brutto von 27–28 000 Hecto, beschäftigte die Brauerei 20 und noch mehr Burschen, jetzt wo der Aussatz um mehr als 10 000 Hektoliter gestiegen sind kaum noch 15 Burschen beschäftigt; wird doch auch in dieser Kampagne in der Mälzerei ein Hehling beschäftigt, der einen vollen Mantl erzieht. Nebenbei ist gegen früher auch seit 1½ Jahren die Arbeits

man schreibt dort den noch schusenden Arbeitern vor, bei wem sie ihre Stiefel sieden lassen sollen!!! Das ist denn doch ein Sachunterhalt; hoffentlich lädt dies die Schleizer Arbeiterschaft, insbesondere die der Brauergenossenschaft, sich nicht bleiten!!!

Kundschau.

— In München gab es Bierbrauer im Jahre 1618: 69, 1632: 68, 1677: 63. Die Stadt war aber auch in dieser Periode des 30-jährigen Krieges um einen großen Theil der Bevölkerung, um 15 000 Menschen allein im Jahre 1635, durch den Tod ärmer geworden.

— Die Bierbrauerei in Bulgarten ist wenig entwickelt. Im Jahre 1897 zählte man 10 Bierbrauereien, ihre Zahl stieg bis zum Jahre 1894 auf 25. In der Zeit von Anfang 1895 bis Mitte 1897 wurden 2 Bierbrauereien eingerichtet. Von 1897 auf 1898 3 Brauereien. Im leichten Jahre genossen 11 Brauereien besondere staatliche Begünstigungen, die im Wesentlichen die Veranlassung zu ihrer Begründung warten. Über die Arbeiterverhältnisse konnten wir nichts feststellen.

— Zur Wahrung für Unfallrentner. Ein Arbeiter in Berlin bezog als Arbeiter an der Straßenbahn eine kleine Rente. Auf Bitten ließ er sich verleiten, auf die Unfallrente zu verzichten, weil angeblich die Folgen des Unfalls ihn in seiner Erwerbsfähigkeit nicht mehr hinderten und da ihm unter diese Bedingung auch eine leichte Beschäftigung an der Straßenbahn zugestellt worden war. Kurze Zeit darauf starb der Mann, dem natürlich nach dem Gesetzbuch die Unfallrente entzogen worden war. Die Witwe erhält nun keine Hinterbliebenrente, die sie dann erhalten haben würde, wenn der Mann nicht auf die Rente verzichtet hätte.

— Die Zahl der in den Industriestaaten organisierten Arbeiter ist noch einer Zunahme des Arbeitsteams von New York folgende: England kommt an erster Stelle mit 1905 116; sodann kommen die Vereinigten Staaten Nordamerikas mit Kanada mit 1.600 000. Sodann folgt Deutschland mit 995 485, Frankreich mit 538 832, Österreich mit 157 773, Dänemark mit 101 000, Ungarn mit 64 000, Schweden mit 58 330, die Schweiz mit 49 034 und endlich Spanien mit 31 558.

— Aus dem Reichsversicherungsdam. Der Sachse der Helsauer holte sich beim Reinigen eines Brauereischornsteins durch einen Schrottschuss verletzt, den er nach gehobener Art in den Schornstein senden wollte, bevor er an das Auskosten ging. Er verlangte später von der Brauerei-Berufsgenossenschaft eine Unfallrente, wurde aber mit der Begründung abgewiesen, daß er kein bei ihr versicherungspflichtiger Arbeiter, sondern ein selbstständiger Unternehmer sei. Er betreibe selbstständig das Gewerbe des Steinigung von Kesseln und Schornsteinen. Er arbeite zwar selber mit, beschäftige aber auch mehrere Arbeiter, die er entlohn. Der Unfall sei seinem eigenen Besitz zuzurechnen, nicht dem der Brauerei. — Das Schiedsgericht wies die Berufung ab. Das Reichsversicherungsdam gab jedoch seinem Reklame statt und verurteilte die Brauerei-Berufsgenossenschaft zur Neuentgeltung. Das Rechtsgericht führt aus: D. könne nach seinen ganzen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht als selbstständiger Gewerbetreibender angesehen werden, wenn er auch bald hier, bald da die Reinigung von Fabrikshornsteinen und -kesseln selbstständig übernehme. Er müsse als Ablösbart jedes einzelnen Fabrikshörers gelten, mit dem er in geschäftlicher Verbindung steht. Säumt seinen Auftragten sei er jedes Mal dem Betriebe der betreffenden Unternehmer zuzurechnen, wo er gerade Reinigungsarbeiten vornehme, im vorliegenden Falle also dem bei der Bellagten versicherungspflichtigen Brauereibetriebe.

— Das sächsische Oberverwaltungsgericht hat in einem Prozeß gegen eine Ortsteinkaufstube die Recht zugesprochen, einem Mitglied, das vom Vorstande der Poste dem Steinkaufhaus überwiesen wurde, dieser Verfügung aber nicht nachzuhören, das Strafengeld ihm zu entziehen.

— Das Recht des Fabrikspflegers, die Betriebträume ohne vorherige Befragung bei der Betriebsleitung betreten und revidieren zu dürfen, ist in dem Münchener Fall, über den wir z. B. auch berichtet, nach zweijährigem Klagen vor

gerade endlich gerichtlich sanktioniert worden. Der Assistent des Gewerbeinspektors für Oberbayern, Dr. Bergmann, wollte vor etwa zwei Jahren die Schuler'sche Metallwaren-Fabrik in München revidieren, wurde aber vom Fabrikspfleger verhindert, die Fabrik durch den den Arbeitern dienenden Eingang zu betreten, vielmehr auf einen durch Komptoführer führenden Eingang verwiesen. Der Portier handelte dabei im Auftrage des Fabrikspflegers, Ingenieur Deisenhofer. Gegen eine über ihn verhängte Geldstrafe beantragte Deisenhofer gerichtliche Entscheidung. Das Schiedsgericht verurteilte ihn gleichfalls, das Landgericht München I sprach ihn frei; das Ober-Landesgericht hob das freisprechende Urteil auf und verries die Sache an die Vorinstanz zurück. Landgericht München I sprach abermals frei und Ober-Landesgericht hob das Urteil wieder auf, übertrug aber nunmehr die Sache dem Landgericht München II zur nochmaligen Verhandlung. Von diesem Gericht wurde nunmehr Deisenhofer's Berufung verworfen und das verurteilende Urteil des Schiedsgerichts bestätigt. Deisenhofer hat sämtliche Kosten zu tragen.

Abrechnung der Hauptkasse für Monat März 1902.

Einnahme.

Von den Zahlstellen:

März: Eintrittsgefehr	Mr. 118,—
Beiträge	4164,13
März: Eintrittsgefehr	22,—
Beiträge	450,47
Für Abonnements auf die „Brauer-Zeitung“	229,12
Für Asperate	82,16
An freiwilligen Beiträgen	1,31
Bestand vom Monat Februar 1902	80 090,58
	Summa Mr. 85 157,77

Ausgabe.

Für Gehälter der Beamten	Mr. 450,—
Für Manufaktur	5,—
Für Anhülfte	70,—
Porto für Verband der Zeitung	364,40
Für Redaktionsausgaben und Abonnement	42,06
Für Markenunterstützung	6,60
Für Ab. u. Losenunterstützung	90,—
Für Unterstützung an Gemahrgesetzte	50,—
Für Umzugskosten	40,—
Für Rechtsfragen, Strafen und Gerichtskosten	305,44
Für Rektion und Unfosten zu den Lohnberichtigungen	145,20
Gutschriften an die Zahlstellen	268,31
An den Hauptvorstand und die Revisoren	16,—
Für Material und Packpapier	27,75
Für Stempel und Kissen	5,50
Für Versicherungsmarken (Invalidität)	16,40
An die Generalkommission (3. und 4. Quartal)	599,24
Für Porto und Briefporto	55,49
Für Unterhaltung des Baceaus	1,50
	Summa Mr. 2 557,39

bilanz.

Einnahme	Mr. 85 157,77
Ausgabe	2 557,39
Stoffensatz am 31. März 1902	Mr. 82 600,38
Bestand des internationalen Unterstützungsfonds	6 914,76
	Summa Mr. 88 915,14

Hannover, den 22. April 1902.

Der Verbandsvorsitzende: Der Hauptkassirer:

G. Bauer.

Revidirt und für richtig befunden.

Die Revisoren: H. Wagner.

G. Klaus. Christ. Süßen. O. Maushardt.

Briefkasten.

D. Dortmund. Von hier erhält H. die Zeitung nicht; vielleicht ist er Postbonvont.

Quittung.
Vom 20. bis zum 27. April gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein:
Dietrich 21,40. Wülfersleben 32,20. Hanau 23,39. Kempten 124,36. Breslau I 24,80. Mainz 94,75. Darmstadt 65,86. Erfurt 7,20. Mannheim 94,50. Waldshut 3,60. Leutersdorf 2,40. Dresden II 500,26. Dresden I 250,—. Freiburg 17,60. Neubrandenburg 7,60. Werner I, —. Wissbaden 28,50. Flensburg 5,40. Lübeck 74,85. Metternich 7,—. Wehrden 7,20. Markendorf 7,20. Breslau II 94,70. Bremen 847,80. Leipzig 39,39. Lüneburg 6, —. Hannover 2,40. Arcueil 5,64.

Für Insolvenz ging ein: Mainz 1, —. Mainz 1,20. Brühl 1, —. Karlsruhe 1, —. Nürnberg 1, —. Berlin 6,05. Brixen 1, —. Wissbaden 1, —. Düsseldorf 1, —. Forst 0,80. Halle 5, —.

Für Abonnements ging ein: Speyer 1,50. Berlin 10,40.

Verbandsnachrichten.

* Die nächste Nummer der Brauer-Zeitung (Nr. 19) wird des Delegiertenkongresses wegen erst am Freitag, den 9. Mai, verfaßt. — Vorhandene Berichte z. w. sollte man sofort einsenden.

D. Ned.

* Berlin I. Bis auf Weiteres zahlt Kollege Preuß, Belle Alliancestraße 74a, Unterführung aus. Die Zahlstelle 7, Moltkestraße 12, bleibt bestehen.

* Über. Die Adresse des Vorsitzenden Boyen ist jetzt: Friedenstraße 84.

Todtenliste.

Zweigverein Hannover. Am 25. April starb unser treues Mitglied, der Heizer H. Frick, Kaiserbrauerei, im 54. Lebensjahr. Ehre seinem Andenken!

VERSAMMLUNGEN FINDEN STATT IN:

Bochum. Sonntag, 4. Mai, 3½ Uhr, bei Döll.
Chemnitz. Sonntag, 4. Mai, 8 Uhr, im Restaurant der Goldschmied-Brauerei: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Pünktlich und zahlreich erscheinen.

Dortmund. Sonntag, 4. Mai, 2 Uhr, bei Buchmann.
Tübingen. Sonnabend, 3. Mai, prächtige 8½ Uhr, im Geschäftshaus Bergerstraße, Bergerstr. 8. Bericht der Vorsitzkommission über die geplante Verhandlungen.

Halle II. Sonntag, 4. Mai, 6 Uhr, bei Faulmann. Erstes Treffen aller Pflicht.

Hann. Sonntag, 4. Mai, 1 Uhr, im Lokale Winkler, Königstraße. Die Kollegen von auswärts sind eingeladen.

Heidelberg. Sonnabend, 3. Mai, 8 Uhr, bei W. Bader. Vollzählig erscheinen.

Heidenheim. Sonntag, 4. Mai, bei günstiger Witterung. Aussicht nach Steinheim in die Sonne. Bei schlechtem Wetter Vereinsversammlung im Lokal „Fleisch“ hier.

Heilbronn. Umständehalber erst Sonnabend, 10. Mai, 8 Uhr, in Stadt Frankfurt".

Hof. In den Sommermonaten jeden dritten Sonnabend im Monat, 8 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“. Vorlesungen jeden ersten Sonntag im Monat, 8 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“. Pünktlichkeit allesseits wird erwartet.

Langensalza. Sonntag, 4. Mai. Wichtige Tagesordnung.

Lübeck. Sonntag, 4. Mai, 3 Uhr, im Lokal.

Mülheim a. d. R. Sonnabend, 3. Mai, bei Borgfeld.

Oldenburg. Sonnabend, 3. Mai, 8½ Uhr, im Vereinshaus, Ritterstraße.

Saalfeld. Von jetzt ab jeden ersten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Ennemann.

Schweinfurt. Wegen der Maifeier erst Sonntag, den 11. Mai. Nichtmitglieder mitbringen.

Stolze, Herbergen, Arbeitsnachweis der Brauer, Hilfsarbeiter, Heizer, Maschinisten sowie Bierfahrer

in Hannover

ist von Knochenhauerstraße 7 (früher Wiegeler) nach meinem Vordale verlegt worden. Dies allen reisenden und arbeitslosen Mitgliedern zur Nachricht.

Hochachtungsvoll

H. Kleinert,

Knochenhauerstr. 24.

Den Kollegen der Brauerei Dummel sagen wir für die Gratulationen und das schöne Getränk anlässlich unserer Hochzeitsfeier den herzlichsten Dank.

Ulrich Högner u. Frau, Nürnberg.

Unseren treuen Freund und Verbandskollegen J. Hartmann und seiner lieben Frau Cäcilie zu der am 26. April stattgefundenen Vermählung nachdrücklich die besten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Thomasbrauerei, München.

Allen Kollegen der neuen Aktien-Brauerei Bützow für das schöne Hochzeitgeschenk und Gratulation unser besten Dank. Anton Kierl und Frau.

Den Kollegen der Aktien-Brauerei und der Brauerei „Zur Sonne“ in Mainz für die vielen Geschenke, desgleichen der Zahlstelle Mainz für die Teilnahme und Glückwünsche anlässlich unserer Hochzeitsfeier den herzlichsten Dank.

J. Weber und Frau.

Für die Gratulationen anlässlich unserer Hochzeitsfeier, sowie für die schönen Geschenke von den Kollegen der Bierbrauerei unsern herztl. Dank. August Eilinger und Frau, München.

Halle a. S. laut Versammlung beschluß

bestinden sich Lokal und Herberge der hiesigen Sektionen I und II des Central-Verbandes der Brauer und Berufsgenossen in

Faulmanns Lokal, Waterberg 12.

Berugnachmend hierauf halte ich den hiesigen und fremden Brauern und Brauereiarbeitern mein Lokal bestens empfohlen.

Gute Speisen und Getränke, sowie hochseine Betten zu soliden Preisen.

William Faulmann.

Nur der Eigentümer allein ist im Stande, aus meinem Bierbier-Bierkrug zu trinken. Dasselbe eignet sich deshalb besonders als Stammbier und zieht der Gesellschaft viele Unterhaltung. Der Krug ist sehr schön verziert und liegt jedem Stück eine Gebrauchs- anweisung bei. Per Stück 6 Mark verlangt.

Samuel Buck, Weiler bei Lindau, Allg.

Mannheim. Wirthschafts-Empfehlung

Allen hiesigen sowie durchreisenden Kollegen die ergebenste Mittheilung, daß ich am 1. April d. J. das

Gebäude zum goldenen Jahr

S 2 Mr. 19, übernommen habe. Empfiehle gute Betten, sowie gute Speisen und Getränke.

Mit kollegialischem Gruß Konrad Kraus.

Rosen, Schloßhütt, München, Schwabstraße 155.

Stuttgart

allen Kollegen von hier und auswärts bestens empfohlen.

Kalte und warme Speisen den ganzen Tag. G